

Karussell

von Bianca Waldhardt

Friedrich Berg atmete gequält ein. Das Lenkrad des alten Busses, den zu lenken er seit Jahren angewiesen war, vibrierte sanft in seiner Hand wie ein Insekt, welches nach Freiheit gierte. Die Türen standen offen, und hätten die Raben, die an jenem lauen, frühen Aprilabend über den Pastelhimmel flogen, nach unten geblickt, so wäre ihnen das Vehikel mit seinen aus- und einsteigenden Passagieren als ein riesiges, gebärendes Säugetier erschienen. Berg sah die Raben nicht, und selten nur wandte er seinen müden Blick aufwärts, um das Blau des Himmels zu bewundern. Stattdessen ärgerte und suhlte er sich in seiner stillen Wut, die ihm im Laufe der Jahre zu einer warmen, wohligen Höhle geworden war. Berg verabscheute die Menschen, die er durch die Gegend fuhr. Er hasste ihre dummen, gleichgültigen Gesichter, wenn sie einstiegen und es für selbstverständlich erachteten, dass er sie an den gewünschten Ort brachte. Er ekelte sich vor kleinen, hustenden Kindern und den dünnen, gichtigen Fingern der alten Damen, die unendlich lange nach Kleingeld suchten, wenn sie mit vorwurfsvollen Blicken die zu teuren Tickets bezahlten. Unmenschlicher Zorn übermannte ihn, wenn Jugendliche laut in seinem Fahrzeug ihre Lebendigkeit zur Schau und seine Autorität auf die Probe stellten.

Am meisten jedoch graute Friedrich Berg vor seiner Strecke, die er tagein, tagaus zu fahren verdammt war, und die keine Möglichkeit zur Abwechslung versprach, da ihm - wie zu erwarten - dieselbe Station Start und Ziel zugleich war. Generell waren Berg all die wiederkehrenden, endlosen Zyklen des Lebens zutiefst zuwider. Schon als Kind hatte ihm die Aussicht, mit seiner Familie, der er sich niemals verbunden gefühlt hatte, die Jahresfeste feiern zu müssen, unglaubliche seelische Qualen beschert. All der Druck, den diese kreiselhaften Umstände auf ihn ausübten, war schon immer beinahe unerträglich für Berg gewesen. Alles kehrte wieder, alles kam zurück. Konnte nicht jedes Jahr anders sein? Musste sich alles im Kreis drehen, der Planet selbst, die Menschen in ihren Tätigkeiten, ihren Beziehungen, ja sogar in ihrem Glauben? Das Leben war langweilig für Berg geworden mit all seinen Kreisläufen, Folgen und Reihen. Natürlich besaß er soviel Einsicht, dass er bereits längst erkannt hatte, welchem tatsächlichen Konzept all seine Abscheu galt – es war das Dasein an und für sich, dessen Selbstverständlichkeit und Unerklärbarkeit ihm tief drinnen Angst machte, welche sich nach außen hin als Wut, Bitterkeit und Hang zum Irrsinn zeigte. Auch just an jenem Tag vernahm Berg, wie der Wahnsinn langsam in ihm aufkeimte wie kleine, grüne, äußerst vitale Pflänzchen. Doch er wusste, wie dieser Entwicklung Einhalt geboten werden konnte: Er brauchte Beachtung. Schiere, bedingungslose Anerkennung, die nur ihm allein galt, und er wollte sie von diesen Kreaturen, die undankbar auf den Sitzen saßen und die unrecht in der Annahme gingen, er wäre auf der Welt, um ihnen zu dienen und in sie in Endlosschleifen zu den unbedeutenden Plätzen ihrer Wahl zu fahren.

Berg warf einen Blick in den linken Seitenspiegel und sah, dass sich sein Mund zu einem Grinsen verzerrt hatte. Es war kein schönes, offenes Lächeln, welches man gerne mit anderen Menschen teilt; vielmehr lachte er in sich hinein, doch er war erstaunt darüber, welches Wohlbehagen ihm die bloße Vorstellung von respektvollen, vielleicht sogar leicht ängstlichen und unterwürfigen Passagieren bereitete. Der Gedanke beflügelte ihn und er merkte beschwingt, wie er eingelernte Verhaltensweisen plötzlich ganz simpel ändern konnte, ohne dass es ihn Mühe

kostete. Anstatt des tauben, schweren Zeigefingers betätigte diesmal ein luftig-leichter Daumen zart den Knopf, der die Türen schloss, und die linke Hand kurbelte aufgeweckt das Fenster nach unten, damit sich ein waghalsiger Ellbogen hinauslehnen konnte.

Berg fuhr los. Der frische Wind, der etwas von Frühling flüsterte, zerzauste ihm das schütterere Haar, welches allmorgendlich sorgsam mit Pommade über die Glatze gelegt wurde. Berg ließ für einen kurzen Augenblick das Lenkrad los und strich sich genussvoll über den Kopf, lehnte sich tiefer zurück in seinen Fahrersitz und gab Gas. Das entsetzte Gesicht der biedereren Frau mit den geschürzten Lippen, welches Berg im Rückspiegel sah, empfand er als pure Erquickung. Die Dame hatte beide faltige Hände mit roten Lacknägeln, die letzte künstliche Spuren einer verblichenen Jugend erkennen ließen, in ihre Handtasche gekrallt, als befände sich ihr restliches Leben darin, und die Knöchel ihrer Finger leuchteten weiß. Als Berg an der nächsten Busstation einfach vorbeifuhr, ohne zu halten, weiteten sich die Augen der Passagierin und sie erhob sich, schwankend und unsicher. Friedrich Berg war mittlerweile drauf und dran, von einem ekstatischen Glücksgefühl überkommen zu werden, und er riss den Bus weit stärker als erforderlich herum, um die nächste Biegung nehmen zu können. Es war unterdessen recht still geworden, und er konnte die Blicke der Menschen im Bus förmlich auf seinen Schultern spüren. Er erlebte etwas, von dem er gedacht hatte, es wäre ihm für immer verwehrt: Friedrich Berg begann, an der Macht, die er sich plötzlich selbst verliehen hatte, Gefallen zu finden. Er würdigte die Frau, die sich inzwischen an den Haltegriffen nach vorne gehandelt hatte, keines Blickes, sondern wies mit seinem rechten Zeigefinger wortlos auf das Schild, welches über der Scheibe angebracht war: *Während der Fahrt nicht mit dem Fahrer sprechen*. Berg hörte die kurzen, hektischen Atemzüge der Frau und stoppte den Bus, da er an einer stark befahrenen Kreuzung angekommen und die Ampel auf Rot war. In seinem Bauch breitete sich ein verloren geglaubtes Gefühl aus. Berg schloss kurz die Augen und sah sich selbst, von außen: ein Kind, fest entschlossen in seinem Vorhaben, auf einen Baum zu klettern, nicht wissend, ob und wie es ein Zurück geben würde und dennoch vollkommen angstfrei. In dem Moment, als die im Verwelken begriffene, überschminkte Dame neben ihm den Mund öffnen wollte, schnellte Bergs Hand auf den Blinker, und der Bus ächzte, als sein Fahrer das Steuer kräftig nach links einschlug. Die Augen der Passagiere gingen synchron nach rechts, denn dort schrieb es der Plan Berg vor, die Menschen hinzufahren. Doch Berg war längst auf seinem Weg, und nun lachte er, laut und kehlig, und unbändige Freude hatte von ihm Besitz ergriffen.

Als er nach einigen weiteren Sekunden des Johlens am Straßenrand anhielt und alle Türen öffnete, damit der Autobus durchatmen konnte, verließen die Menschen stumm das Fahrzeug. Niemand sprach zu Berg, auch die sichtbar aufgebrachte Frau blieb still und stöckelte nach draußen, und Berg glaubte, einen Anflug von Angst in ihren Augen erkennen zu können. Ungewohnt geduldig wartete er, bis alle ausgestiegen waren, dann ließ er den Bus an und die Menschen ratlos auf der staubigen Straße zurück. Berg fuhr nun einfach gerade aus; er mied Kurven und überhaupt alles Kreisförmige, so gut es ging. Es gefiel ihm, das Lenkrad mit der linken Hand nur stützen zu müssen; der Bus schien seinen Weg auf der Geraden wie von selbst zu finden. Gerade, so sollte das Leben sein. Wer wollte schon diese ewigen Kreisläufe mit ihren unberechenbaren, ungenauen Zahlen? All diese Verehrung, die dieser schrecklichen Nummer, ¶, entgegengebracht wurde, ließ ihn den Kopf voller Verachtung schütteln. Wie konnte die Menschheit nur so dumm sein

und sich auf etwas einlassen, das unendlich viele Komma Stellen aufwies und somit einfach nicht begreifbar war?

Nach einer Weile brachte Berg das Fahrzeug neben einer saftigen, grünen Wiese zum Stehen. Es hatte ihm immer Angst gemacht, dass die Menschen ihre Welt auf so unsicheren Säulen aufgebaut hatten, aber er schlug ihnen nun allen ein Schnippchen, war einfach ausgestiegen, ja, geradewegs abgestiegen von dem weißen Keramikpferdchen dieses grauenhaften Karussells, welches sich immerfort in einer Geschwindigkeit dreht, welche dem Passagier mit Schwindel überzieht, wenn er in die Ferne blicken möchte, und die ihn lediglich unwichtige Details vor seinen Augen wahrnehmen lässt, dümmlich und mit schielendem Blick. Das war der Hohn, die Rache der Schöpfung an ihren unglaublich einfältigen Kindern. Aber nicht mit ihm.

Friedrich Berg fühlte sich leicht und wissend, mit ruhigen Fingern fischte er eine Zigarette aus der Tasche, steckte sie an, ließ sich in das Gras fallen und blies den Dunst gen Himmel. Mit Genugtuung beobachtete er, wie der Rauchring, den seine Lippen in das Blau schickten, seine Form nicht halten konnte, sich auflöste und von der Atmosphäre einfach verschluckt wurde.

ENDE